



Zumpft Zyttig
E.E. Zunft zum Goldenen Stern, Basel
April 2004



Zunftversammlung vom 25. März 2004

Meister *Franz Freuler* konnte eine grosse Schar Zunftbrüder zur ordentlichen Wahlversammlung in der Aula des anatomischen Museums begrüessen. Zunächst galt es, die Wahlgeschäfte zu erledigen. Unter kundiger Leitung von Markus Lehmann wurden die auslaufenden Mandate des Meisters und der Vorgesetzten *Peter Biedert*, *Hanspeter Sauter* und *Jürg Willimann* für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Für den zurückgetretenen *André Weissen* (siehe Seite 3) wurde neu *Raoul Furlano* als Spielchef in den Vorstand gewählt. Die Wahlen erfolgten offen und einstimmig!

Unter dem Traktandum «Bericht des Meisters» zeigte *Franz Freuler* in eindrücklicher Manier (allerdings für einmal ohne Dias) auf, wie aktiv unsere Zunft seit einigen Jahren ist. Neijoorsaadringgede, Sterne-Seniore und das soziale Engagement sind nur ein paar der in letzter Zeit von der Zunft erfolgreich neu lancierten Aktivitäten. Ein kurzer Ausblick (Tag der Zünfte vom 27./28. Mai 2005 und Zunftjubiläum 2010) rundete den informativen meisterlichen Vortrag ab.

Über die Finanzlage der Zunft informierte Seckelmeister *Ruedi Meyer* und rief angesichts des doch kleinen Vermögens zu allfälligen Spenden und Legaten auf.

Anschliessend präsentierte Zunftbruder und Museumsvorsteher *Hugo Kurz* in einem packenden, mit vielen Anekdoten gespickten, Vortrag die Geschichte und Sammlung seines Museums. Im anatomischen Museum befinden sich ein paar der ältesten Präparate der Welt. Es war auch interessant und amüsant zu erfahren, wie die Mediziner im 15. Jahrhundert zu ihrem Anschauungsmaterial für die Sektionen kamen.

Der traditionelle Apéro, bei dem unser Zunftwein einmal mehr eine sehr gute Note bekam, und der Besuch der informativen Ausstellung «mit Haut und Haaren» bildeten den Abschluss der gut konzipierten Veranstaltung

Christophe Haller, Statthalter

Unser Spielchef André Weissen



Nach sechsjährigem Engagement als Vorgesetzter und Spielchef ist unser Zunftbruder André Weissen auf die Zunftversammlung vom 25. März 2004 von seinem Amt zurückgetreten. Dies tat er nicht ganz freiwillig; gesundheitliche Gründe waren leider ausschlaggebend. Wir wünschen ihm von Herzen eine baldige Genesung und freuen uns schon jetzt auf viele weitere gemeinsame zünftige Anlässe.

André hat während seiner Amtszeit einiges bewegt und in seiner ruhigen aber präsenten Art den manchmal «wilden Haufen», genannt Spiel, stets im Griff gehabt. Mit den Spielchefs der E. Zunft zu Webern und E. Zunft zum Himmel hat er den richtigen freundschaftlichen Draht zur Zusammenarbeit gefunden. Unter anderem ist auch die Gründung des beliebten, jährlich stattfindenden Spielbummels darauf zurück zu führen. Denken wir aber auch an das gemeinsame Proben in der gemütlichen Stube unserer Schwesterzunft zu Webern; damit ist ein ständiges Suchen nach Probelokalitäten weggefallen und wir haben ein «Zuhause». Schliesslich hat es André auch geschafft, an unserer beliebten Neyjoorsaadringede zahlreiche Zunftbrüder und deren Familien auch nach dem offiziellen Anlass zu einem gemütlichen Brunch zusammen zu halten. Lieber André – Herzlichen Dank für all dies.

Auf der Suche nach einem möglichen Nachfolger ist André auf mich gestossen, kein Star-Pfeifer, aber solide und Fasnächtler seit dem Kleinkindesalter durch und durch (behaupten ja alle...) und im Umgang mit Menschen nicht unerfahren (berufsbedingt...). Ich habe mich der Wahl gestellt und freue mich, dieses Amt übernehmen zu dürfen. Nach Anhörung aller Spiel-Mitglieder werde ich eine Zielsetzung des Zunftspiels für diese Amtsperiode formulieren und publizieren.

♪ Neues ist nicht möglich ohne Altes, Zukunft braucht Herkunft ♪

In diesem Sinne wünsche ich unserem Zunft-Spiel ein gutes Gedeihen.

der (neue) Spielchef *Raoul I. Furlano*

Neijoorsaadringede 2004

Ein jungfräulicher kalter Neujahrsmorgen. Die Stadt ist leer, die Bise spielt mit leeren Papp- und Plastikbechern, welche von einer feuchtfröhlichen Nacht zeugen. Auf Treppenstufen sitzen übernächtigte Gestalten, im alten Jahr verloren gegangen, im neuen noch nicht sicher angekommen. In der Ferne rufen Neujahrglocken Traditionalisten in die Messe. Die Tanne am Dreizackbrunnen unten am Münsterberg steht weitgehend noch allein und nur einige Unentwegte, eingehüllt in Schal und wattierte Jacken, präparieren das Umfeld für die Neijoorsaadringede. Allmählich kommt Leben in die wunderbare Kulisse. Brunnen und Brunnenröhre erhalten ihren letzten Schliff, *Hans Schulthess*, Statthalter E.E. Zunft zu Metzgern, bringt kistenweise knackige Wienerli und *Peter Schneider*, Meister E.E. Zunft zu Brotbecken, verwöhnt uns mit Schlumbi und Sunnreedli. Immer mehr Hunderte von Baslerinnen und Baslern treffen aus allen Richtungen ein und freuen sich auf das kommende Spektakel. Plötzlich ertönt in der Ferne endlich wieder Trommeln und Pfeifen. Imposant zieht das vereinigte Zunftspiel, verstärkt durch die Spielleute der E. Zunft zu Gartnern, angeführt durch unser Banner, die Freie Strasse hinauf. Der Tambourmajor erweist dem Meister die Reverenz, welcher anschliessend in Versform den Neujahrgruss an die Basler Bevölkerung richtet.

Mit Hypokras aus einer der Brunnenröhren wünscht man sich danach gegenseitig ein gutes neues Jahr, vergisst bereits die guten Vorsätze und geniesst die kulinarischen Köstlichkeiten. Hinter dem Banner und begleitet durch das Spiel geht es zurück ins Hotel Basel, wo uns Altmeister *Ernst Mollet* anlässlich seines 75. Geburtstages zu einem opulenten Brunch willkommen heisst. Das Spiel intoniert zu seinen Ehren in perfekter Art und Weise den «Fysymatäntli» und der Meister übergibt in wohlgesetzten Versen dem hochverdienten Jubilar sein Abbild in Statuettenform, eingekleidet in Zunftrobe und gekrönt mit rotem Beret.

Ein phantastischer, unvergesslicher Anlass geht in einer harmonischen und freundschaftlichen Atmosphäre leider zu Ende und allen Beteiligten sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Bis bald am Brunnen zur zehnten Neijoorsaadringede 2005.

Franz Freuler, Meister



D'Starne-Seniore sinn zämme koo



Am 24. Hornig vo däm Johr hän sich guet e Dotzed Starne-Seniore – drunter au unseri baide Alt-Maischter, dr Peter Schibler und dr Ernst Mollet – im *Schnabel* zuem Quartalsmöhli versammelt. 'S isch hailos nätt und gmietlig gsi; mir hän aagreggt zämme plauderet; «Waisch no-Gschichte» sinn 's Thema gsi. Mir alli sinn in der Griegszyt – je no-n-em Alter als Schieler oder Lehrling – uffgwaxe, e Dail hänn d'Regruteschuel absolviert oder sinn sogar scho Soldat gsi. Wo denn dä unsäälig Grieg ändlig e-n-Änd gnoo und wider Friide gheerscht het, sin mer ins Bruefsläbe ygstige.

Mir hän is bimieht, vorwärts z'koo. 'S Computerzytalter isch aabroche, au sunscht het's e Huffe Neijerige gää. 'S isch e Zyt vom Uffbruch gsi, allewyl isch 's uffwärts gange; me het sich wiider ebbis kenne laischte, bref, me het Freid ka am Läbe. Schliesslig isch denn d'Pensionierig koo und jetz sitze mr doo, mit unsere meh oder weniger grosse Bräschte und Moläschte.

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis. Jä, d'Zyte ändere sich und mir mit ihne. Kenne oder mien mir alte Getti uns wirgglig no ändere? Die Froog stellt sich e mänge von-is. 'S Raad vo der Zyt draiht sich deerart schnäll, allewyl schäller; dr Schnuuf kennt aim schier ussgo. D'Wält het sich gwaltig veränderet. D'Märtwirtschaft fiehrt hit 's Zepfer. Shareholder Value, Gwinnoptimierig, Konzentrazion uff's Kärngschäft: Das sinn d'Theme, wo-n-is hitzuedaags z'schaffe mache. Jede Daag neiji Hiobsbotschafte: D'Lyt wärde massehaft uff d'Strooss gstellt, me losst in Billig-Länder produziere. Die CEO und andere grosse Dier mergge laider nit, ass mit jedem Arbeitsloose au Kaufgrafft verlore goht. Uff die Art und Wyys wird sich d'Wirtschaft kuum grooss erhoole. Zuedäm explodiere d'Granggekasseprämie, Droogeproblem und Kriminaliteet grassiere, Terror und Grieg. Iberal – wo me-n-au immer aaneluegt – isch dr Deifel loos.

Es stellt sich d'Froog: Wo fiehrt das aane? Het die hittig Menschhait no-n-e Zuekunft? Sicher hett si aini, aber – no myner Aasicht – e duschteri und himmeltruurigi. Die Zuekunft wird uns Alti allerdings nimm groos kimmere; mir kenne doch nyt ändere. Gänn mer Sorg zue-n-is, wärde mir nit rumpelsuurig, gniesse mr die gressere und glainere Freideli, wo-n-ys 's Läbe allewyl no biete duet.

Zrugg in *Schnabel*; am Fasnachtszyschtig wird (im Atlantis) *dr Schnabelpryys* vergää. Zue däm Schnabelpryys hett dr Ernst Mollet e pykant Detail bydrait. Är het schynts en passant uss der Entourage vom Marcel Ospel erfahre, ass aigetlig urspringlig e-n-anderi Jury vorgseh gsi wär, nämmlig dr Christoph Blocher, dr Murat Yakin und dr Hamatschu. Dr Christoph Blocher wär schyynt's *uhuere gärn uf Basel cho*, aber laider fieng in Bärn am Fasnachtsmäntig d'Session aa und dorum syg är zue sym grosse Laidwääse unabkemmlig. Dr Murat Yakin haig zuer Bedingig gmacht, ass är 's Vreni Berlinger alias Zyttigsanni als Assistäntin bekääm, will är im Baseldytsch nit ganz firm syg. 'S Vreni Berlinger haig aber sehr entrischtet abglähnt. Dr Hamatschu schliesslig haig gottvergässe suur reagiert. 'S syg scho-n-e Zue-muetig, ass syni Regierigsrootskollege ihn drzue verknurrt haige, am Fasnachtsmäntig die Luxusguggemuusig *Band of the Royal Army of the Sultanate of Oman* offiziell im Rootshuus willkomme haisse z'miesse. Wäge däne Oman-Dyssi miess är syni wohlverdiente Schyyferie äxtra unterbräche. Dr Bluemefritz wär supergärn Juryobmaa worde; är isch aber laider fir uns alli kurz vorhär gstorbe.

Wenn dä Artiggel erschynt, wärde-n-ihr wisse, wie sich die jetzig Schnabelpryys-Jury mit em Altbundesroot uss Kanderstäg, emen-e Alt-Fuessballer und em Färnsehkoomiger vo Winterthur uss däre Affäre zooge het.

So, das wärs's. D'Starne-Seniore gsehn sich am *Zyschtig, dr 8. Juni*, wiider. Y hoff, ass au dr aint oder ander, wo bis jetz an unsemem Möhli nit derby gsi isch, 's näggscht Mool dr Wääg zue uns in *Schnabel* findet.

Hans Ruedi Blank

*Gott hat den Menschen erschaffen,
weil er vom Affen enttäuscht war.
Danach hat er auf weitere Experimente verzichtet.*

Mark Twain

Zunftjubiläum 2010

Die Geschichte der Zünfte widerspiegelt sowohl die wirtschaftliche wie auch die politische Entwicklung der Stadt Basel. Sie lösten allmählich mit rechtlichen Mitteln die Machtposition von Bischof und Adel ab und bestimmten zunehmend selber das wirtschaftliche wie auch politische Schicksal der Stadt. Es bildeten sich schlussendlich 15 historische Zünfte, welche unter sich völlig gleich waren und eine identische innere Organisation aufwiesen. Es ist nicht bekannt, wann unsere Zunft vom Bischof ihre Sanktionierung erhalten hat, da der Stiftungsbrief im Erdbeben von 1356 verloren gegangen ist. In der noch erhaltenen Stiftungsurkunde der E. Zunft zu Schneidern von 1260 wird erwähnt, dass zu jener Zeit fast alle Handwerker in der Stadt in Zünften organisiert gewesen seien. Man darf demnach die Zeit der Entstehung unserer Zunft und unserer Schwesterzunft zum Himmel in die Mitte des 13. Jahrhunderts legen und hat sie auf 1260 datiert. Im gleichen Jahr erhielten die E. Zunft zu Gartnern und, wie bereits erwähnt, die E. Zunft zu Schneidern ihre Sanktionierung durch den Bischof. Im Jahre 2010 feiern demnach vier Zünfte ihr 750jähriges Bestehen.

Die damit verbundenen Festivitäten bedingen erfahrungsgemäss eine lange Vorbereitung. Einerseits ist ein gemeinsames Fest aller vier Zünfte vorgesehen, andererseits sollen Aktivitäten ausschliesslich in und rund um unsere Zunft stattfinden. Im Hinblick darauf hat sich sowohl ein OK der vier Zünfte als auch ein solches innerhalb der E. Zunft zum Goldenen Stern gebildet. Beide werden in den nächsten Monaten und Jahren Möglichkeiten und Vorschläge ausarbeiten, wie ein derart grosses Jubiläum würdig und auch zeitgemäss begangen werden könnte. Über den Entwicklungsstand werde ich Euch regelmässig in den «Stärnschnuppe» orientieren und ich zähle auf Euer aller Engagement.

Franz Freuler, Meister

*Faulenzen ist nur dann schön,
wenn man Arbeit hat.*

Ein neuer Zunftrodel

Endlich ist es soweit. Nach einem langen Anlauf kann nun der neue Zunftrodel herausgegeben werden. Sie erhalten ihn in der selben Post wie diese Nummer unserer Zumpftzyttig. Er berücksichtigt die Zusammensetzung des Vorstandes nach den Wahlen vom 25. März 2004 und die uns bekannt gewordenen Adressänderungen bis zum selben Datum. Er möge Ihnen viele nützliche Dienste leisten.

Hanspeter Sauter, Schreiber

Alemannischer Abend

Für unsern ersten gemeinsamen Winteranlass haben 55 Zunftschwestern und -brüder den Weg in die Langen Erlen gefunden. Hinter dem Alemannischen Abend versteckt sich einerseits die Initiative unseres Zunftbruders *Karl Wilimann jun.* (besten Dank) und andererseits der Heimat-Dichter *Werner Richter* aus Grenzach-Wyhlen. Angefangen hat der Abend mit einem Pinot Noir aus den Rebbergen von Grenzach-Wyhlen sowie einem kurzen Abriss über unser «nordöstliches Nachbar-Dorf» durch den amtierenden Bürgermeister *Jörg Lutz*. Anschliessend folgten kleine Gedichte, Erzählungen, Erinnerungen, Bons mots etc., die uns Werner Richter, zeitweise assistiert von seiner Gemahlin, vortrug. Und so manches baseldytsche Wort kam zum Vorschein, eben alemannisch! Zwischendurch wurde unser Gaumen durch die Küche vom Erlen-Wirt Herr Cavegn verwöhnt. Wäre nicht das letzte Tram beziehungsweise der nächste Arbeitstag vor der Tür gestanden, die Zunftgemeinde würde noch immer den spassigen Worten von Werner Richter lauschen!

Und noch etwas in eigener Sache: Obwohl ich zuerst über das geringe Interesse erstaunt war, hat es mich doch gefreut, dass sich über ein Drittel elektronisch angemeldet hat und sich über 70 Zunftbrüder bei mir abgemeldet haben. Dies zeigt mir, dass das Interesse vorhanden war, jedoch der eigene Terminkalender eine Teilnahme ausschloss.

Felix Müry, Irtenmeister

Hier stellen wir Ihnen unseren zweitältesten Zunftbruder vor. Er hat dem Redaktor die Arbeit leicht gemacht und das Gespräch, mit fast 90 Jahren, gleich selbst nieder geschrieben.

Rudolf Gschwind



Rudolf Gschwind, 1928

Anfangs 1914 bin ich an der Heuwaage, dort wo jetzt das Untersuchungsgefängnis steht, geboren worden. In der Häuserzeile gegen die Heuwaage hatte es noch kein elektrisches Licht, sondern nur Petrollampen. Unter diesen machte ich später meine Schulaufgaben. Auf der Strasse standen Gaslaternen, die am Abend mit einer langen Stange angezündet und am Morgen wieder auf Sparflamme gestellt wurden. Ich erinnere mich noch gut an die grosse Grippeepidemie im Herbst 1918. Wenn man Musik vom Viadukt her hörte, sprangen wir Kinder die lange Treppe hinauf. Es nahte ein Trauerzug vom Bahnhof her. Vorab kam die Militärmusik, dann die Lafette mit dem Sarg des im Dienst verstorbenen Soldaten und schliesslich die Trauergemeinde. Der Zug bewegte sich in Richtung Friedhof Kannenfeld. Der Friedhof am Hörnli bestand damals noch nicht. Die Binningerstrasse ab Heuwaage war, wie die Strassen im ganzen Leimental, noch nicht geteert.

Die Birsigtalbahn (BTB) hatte auf der Heuwaage keine Wendeschlaufe. Jeder Zug musste rangiert werden. Das Bahnhofli wurde viel später zerlegt und beim Bahnhof Rheinfelden für die dortige Brauerei wieder aufgebaut. Mit der Birsigtalbahn kamen am Morgen viele Arbeiter nach Basel. Zuerst gingen sie in die nahe Wirtschaft, haben dort ein Zwanzgerli zu den vielen gefüllten auf dem Buffet stehenden Schnapsgläschen geworfen, eines gekippt und sind wieder verschwunden. Damals war der sogenannte Morgenschnaps Brauch (er wurde später vom Bundesrat verboten). In einem Güterwagen sind am Vormittag die im ganzen Leimental an den Bahnhöfen abgegebenen sogenannten kleinen Esskörbchen, versehen mit einem Wochenbillett, eingetroffen. Diese wurden auf der Rampe des Güterschuppens bereitgestellt und am Mittag von den Arbeitern abgeholt. Deren Inhalt wurde in der am Birsigt stehenden Baracke verzehrt. Diese stand viel später unter dem

Dorenbach-Viadukt, wo sie gelegentlich abbrannte. Die Esskörbchen sind auf die Rampe zurückgestellt worden zum Rücktransport ins Leimental. Die Bahn besass noch einige uralte Zweiachserwagen. Diese hatten offene Aufgänge. Da diese Wagen keinen elektrischen Anschluss hatten, waren die Stirnseiten mit einem grossen runden Loch mit zwei Glasscheiben versehen. Zwischen diesen stand eine Petrollampe, die nach aussen und nach innen ein spärliches Licht verbreitete. Vier dieser kleinen Wagen sah ich in einem Winter auf dem Abstellgeleise, wo sie für die heimkehrenden Arbeiter am Abend bereitstanden. In diesen Wagen standen kleine eiserne Öfen, die am Nachmittag vom Weichenwärter mit Holz beheizt wurden. Ich sehe heute noch, wie aus den vier kleinen Kaminen weisser Rauch austrat und langsam in die gleiche Richtung verwehte. Die Sommerferien durfte ich als Schüler jeweils bei meinem Onkel in Oberwil verbringen. Dazu legte ich den Weg jeweils barfuss zurück, um das Bahnbillet zu sparen. Als Kinder gingen wir stets barfuss.



1953: der letzte Heuwoogschangi beim Schlafen im Kellereingang Steinentorstrasse 32

Das Leben auf der Heuwaage war besonders interessant. Hier wurde der Handel mit Obst und Gemüse abgewickelt, da die Markthalle noch nicht bestand. Am Morgen kamen von der Landschaft die mit Blachen überdeckten Fuhrwerke. Hinten hinaus bellte gewöhnlich ein Hund, der verhinderte, dass wir Buben Obst stehlen konnten. Auf der Heuwaage heuerten die Bauern einen so genannten «Heuwoogschangi» an. Diese mussten die Pferde ausspannen und in die

Ställe beim Restaurant Birseckerhof oder beim alten Restaurant Heuwaage zum «Fuhren» bringen. Nicht alle «Heuwoogschangi» hatten eine feste Unterkunft. Zum Teil schliefen sie auf dem Heustock oder im nahe gelegenen Nachtigallenwäldchen, wo ab und zu einer erfroren ist. Mit dem Bau der Markthalle (1926) waren sie nicht mehr nötig und verschwanden irgendwohin. Gelegentlich wurden wir Buben auch aufgefordert, Obst umzuladen. Als Entgelt konnten wir die Hosensäcke füllen. Der Bauer hatte ja die Früchte bereits verkauft!

Wenn im Wolfbahnhof eine Viehherde, die jeweils mehr als 20 Tiere umfasste, ausgeladen wurde, was fast täglich geschah, bewegte sich diese den Steinentorberg, der übrigens mit imprägnierten Holzwürfeln gepflästert war, hinunter über die Heuwaage Richtung Schlachthaus. Begleitet wurde die Herde vom sogenannten Muni-Gusti und seinen Helfern.

Häftlinge, die im Bahnhof eintrafen, wurden dort in eine kleine grüne Kutsche gesperrt und über die Heuwaage zum Lohnhof gefahren. Auf der Rückseite der Kutsche war eine verglaste Türe. Ausserhalb dieser stand ein Polizist auf einem Trittbrett Wache. Auf der Heuwaage sah man auch verschiedene Stadt-Originale, zum Beispiel den Aenishänsli, das Chrüterlisi oder den Sandgusti. Letzterer verkaufte Sand, mit dem die Hausfrauen die Bretterböden in den Wohnungen scheuerten.

Später zügelten wir auf die andere Seite der Heuwaage, dort wo jetzt das Hochhaus steht. Zwischen unserem Haus und dem Nebenhause, einer Wirtschaft, lag ein kleiner Hof. Bei Wirtschaftsschluss kamen zwei Polizisten durch diesen Hof. Zuerst machten sie einen angelehnten Fensterladen auf und tranken dann die dahinter stehenden zwei Zweierli aus. Bei der anschliessenden Kontrolle in der Wirtschaft war dann stets alles in Ordnung.

Nach dem Schulbesuch in der Kanonengasse und dann in der Thiersteinerschule musste ich der Familie helfen, Geld zu verdienen. Im Jahre 1928, mit 14 Jahren, hatte ich das grosse Glück, bei einer Versicherung eine Anstellung zu finden. Ich arbeitete dort 51 Jahre lang, bis zu meiner Pensionierung im Jahre 1979. Am Anfang war ich Aktenbote. Aber auch Leute mit einem Lehrabschluss mussten zuerst während eines Jahrs im Archiv arbeiten, um die Firma gründlich kennen zu lernen. Wichtig war, was mir meine Mutter stets geraten hatte: genaue Arbeit.

In jener Zeit waren viele Kollegen arbeitslos. Wenn sie angestellt waren, konnten sie sich für zwei Monate zur Fronarbeit ins Tessin melden, für ein Taggeld von zwei Franken. Nachher konnten sie bei der Herrichtung des Friedhofs am Hörnli drei Monate arbeiten. Nach dieser Zeit war man berechtigt, wieder zu stempeln, wenn man noch arbeitslos war.

Fortsetzung auf Seite 16

Bestellungen

Zunftflagge:

Bestellung bei unserem Zeugherrn

Dietmar Bisthumer, Tel: 061-267 96 43

Preis: Fr. 75.– (+ Fr. 7.– Versandkosten Schweiz)

Abholen beim Zeugherrn gegen bar oder Lieferung per Post

Zunftwy:



Einzahlung auf PC 40- 727-5,
E.E. Zunft zum Goldenen Stern mit
nebenstehendem Einzahlungsschein.

Preis: Fr. 12.50 pro Flasche,

Fr. 75.– pro Karton zu 6 Flaschen

Der Zunftwein kann bei unserem

Zunftbruder Stéphane Haller

gegen Vorzeigen der Post-Quittung in

seiner Apotheke abgeholt werden:

Gellert-Apotheke, Herr S. Haller,

Karl Jaspers-Allee 1, 4052 Basel

Tel G: 061 311 05 55

Öffnungszeiten: Mo–Fr 08.00 – 12.15 h und 13.30 – 18.30 h,

Sa 08.00 – 12.15 h

**Aus organisatorischen Gründen ist es uns nicht möglich,
Weinbestellungen gegen bar in der Apotheke abzugeben**

*Es ist keine Kunst, jung zu sein,
wenn man vierundzwanzig Jahre alt ist.*

Charlie Chaplin

Gellert Apotheke und Drogerie

Karl Jaspers Allee 1
Postfach 4020 Basel

Gesund und doch in die Apotheke.
Bei uns finden Sie viel Schönes für
Sich, Ihr Zuhause und Ihre Wellness

- Reiseberatung
- Bioweine
- Kinderspielsachen
- Kerzen und Zubehör
- Reformartikel

Schauen Sie doch einfach mal rein,
beim Zunftbruder Stéphane Haller

Nach einem Jahr bei der Versicherung fragte mich mein Chef, ob ich «Mitarbeiter» werden wolle. Ich wusste nicht, was er damit meinte, da ich ja schon mitarbeitete. In der neuen Funktion musste ich mit der Schreibmaschine Abschriften von Dokumenten erstellen. Das Schreiben auf der Maschine habe ich mir selbst beigebracht, ebenso habe ich alle andern Tätigkeiten von der Pike auf gelernt.

Die Dreissigerjahre waren wirtschaftlich schlecht. Dazu kamen noch die aufregenden politischen Ereignisse und schliesslich die Generalmobilmachung am 2. September 1939.

Unter miserablen Verhältnissen bewachten wir die Grenze vor Eindringlingen, bauten ausserdem Tanksperren und Bunker. Insgesamt kam ich auf 1000 Dienstage weniger eine Woche. Dabei habe ich verschiedene Teile der Schweiz kennen gelernt: das Oberbaselbiet, Laufenburg, Delsberg, Pilatus und den südlichsten Teil des Tessins. Dort habe ich den sogenannten «Glögglihag» bewacht. Dieser bestand aus einem 5 Meter hohen Drahtgeflecht der Grenze entlang, das an soliden Stangen befestigt war. Auf dem obersten Draht waren kleine Glöckchen festgemacht. Wenn sich nun irgendwo jemand, z.B. ein Flüchtling oder Schmuggler, am Hag zu schaffen machte, hörte man das dabei entstehende Läuten auf eine grosse Distanz und konnte nachsehen gehen.

Von den vielen eindrücklichen Erlebnissen aus meiner Zeit im Aktivdienst möchte ich stellvertretend für die andern das folgende erzählen. Unsere Kompagnie machte einen Ausmarsch. Zuhinderst war der geladene Munitionsfourgon und ich als Wagenwache. Nach dem Marschhalt wollten die Pferde nicht mehr ziehen, im Gegenteil, sie rissen zurück. Die hintersten Räder näherten sich dem sehr steilen Waldabhang. Als diese die Kante überfuhren, wurde die Vorderachse samt den Pferden, alle Beine nach oben, über den Wagen und dieser über die Pferde geschleudert. Zuerst haben wir den Wagen an den Bäumen festgebunden und das weniger verletzte Pferd aus den Seilen geschnitten. Das andere Pferd erlitt einen Beinbruch und hat fürchterlich geschrien. Wir setzten uns abwechslungsweise auf seinen Kopf, damit es einigermassen ruhig blieb, bis ihm der herbeigerufene Veterinär den Gnadenschuss gab.

Während der Militärdienstzeit erhielten ledige Angestellte 40% des regulären Lohns. Da ich aber meine Mutter unterstützen musste, erhielt ich 70%, das waren 193 Franken pro Monat. Nach dem Krieg

wuchs das Geschäft und die Firma musste viele neue Leute einstellen. Ich war der Einzige, der sie wirklich einarbeiten konnte, da ich als wanderndes Auskunftsbüro die ganze Firma und alle Tätigkeiten kannte; später wurde ich Bürochef und Handlungsbevollmächtigter.



Kuh und Pferd

Früher habe ich viel fotografiert, vor allem Wald und Blumen in meinem Garten. Einmal wurde in der Hauszeitung einer Firma ein Wettbewerb für Tieraufnahmen ausgeschrieben. Ich ging also über Land und sah, wie auf einer Weide eine Kuh einem Pferd das rechte Auge leckte. Ich schlich mich vorsichtig an den Zaun und drückte in dem Moment ab, als die Kuh mit ihrer langen Zunge dem Pferd über das rechte Auge strich. Im gleichen Augenblick erhielt ich vom Zaun einen elektrischen Schlag. Als ersten Preis erhielt ich für diese Aufnahme ein Reiseradio.

Jetzt widme ich mich meiner Familie, dem Wandern und dem Gärtnern. Ich habe einen Sohn und zwei Enkelinnen. Lustig finde ich es, wenn mich die 4-jährige fragt: «Grosspapi, warum hast du ein so grosses Maul?» Mein Garten, 270 m², ist mein kleines Paradies. Dort arbeite ich das ganze Jahr bei jeder Witterung. Selbst aufgezogen habe ich 4 Bäume, Reben, Beerenpflanzen. Die Blumenrabatten sind zusammengereiht 60 Meter lang. Ein Biotop und ein Brunnen sind auch vorhanden. Das Gartenhaus baute ich 1936 und es ist schon zweimal gezügelt worden. Im Januar 2003 verlegte ich eine 23 Meter lange neue Wasserleitung. Ich benutze immer noch ein Häueli (kleine Hacke mit zwei Zinken), das meine Eltern 1914 für die erste Einrichtung ihres Gartens gekauft hatten. Alles selbst basteln macht Freude. Das war immer mein Prinzip.

Zur Zunft bin ich 1955 gestossen. Ein Arbeitskollege, Toni Hofer, der Vater unseres jetzigen Zunftbruders Franz Hofer, hat mich ermuntert, E.E. Zunft zum Goldenen Stern beizutreten. Ich besuche nach Möglichkeit die Zunftanlässe. An der Zunftfahrt nach Schaffhausen, die mir sehr gut gefallen hat, war ich, wie ich erfahren habe, der älteste Teilnehmer.

Rudolf Gschwind

Karl Willimann



Karl Willimann wurde am 11. März 1921 in Basel geboren. Die Familie stammt ursprünglich aus Nottwil LU. Aufgewachsen ist er an der Güterstrasse 249 im Gundeli, das damals noch ein vornehmes Quartier war. Während acht Jahren besuchte er die Thiersteinerschule, zuerst die Primar-, anschliessend die Realschule und dann die 5. Realklasse im Schulhaus «zur Mücke». Dann wollte er Französisch im Sprachgebiet lernen.

Dazu hat ihm sein Onkel Otto Assfalg, ein ehemaliger Zunftbruder bei uns, der in Antwerpen arbeitete, eine Schule in Belgien ausgesucht. Der junge Karl verbrachte ein Jahr an der école supérieure in Malonnèz-Namur, einem Knabenkollegium mit 900 Schülern. Nach seiner Rückkehr besuchte er noch ein Vierteljahr die fünfte Realklasse wiederum im Schulhaus «zur Mücke» und konnte dann am 15. Oktober 1937 eine dreijährige Lehre als Spediteur antreten. Die Firma war die Mannheimer Lagerhaus AG, Filiale Basel, untergebracht im Gebäude der Mustermesse im 1. Stock oberhalb der (damaligen) Post. Da aber die Lehrer und Angestellten am Anfang des zweiten Weltkriegs, zwei Jahre nach Beginn der Lehre, ständig im Militärdienst waren, konnte er die Lehrabschlussprüfung im 3. Lehrjahr mit nur 2 ¼ Jahren Schulzeit im KV ablegen.

Aber bald sollte auch für ihn der Krieg zum zentralen Thema werden. Er wurde für die Frühjahrs-RS 1941 aufgeboten, die er in Bern als Funkerpionier absolvierte. Nach der Entlassung am 27. Mai hatte er 8 Tage Urlaub und musste anschliessend zum Aktivdienst einrücken. In dieser Zeit kam er auf 500 Dienstage. In den meist kürzeren Perioden zwischen den Dienstzeiten suchte er sich stets eine Stelle, um etwas Geld zu verdienen, so dass er nie arbeitslos war. Eine Ausgleichskasse gab es damals noch nicht. Der Sold betrug 1 Franken pro Tag, von dem noch 10 Rappen für das Blechgeschirr abgezogen wurden. Schliesslich fand er dann eine Stelle in Thun bei der Kriegstechnischen Abteilung, Sektion für Munition. In Thun lernte er auch seine Frau kennen. Das Paar hat fünf Kinder (3 Knaben, 2 Mädchen), 10 Enkel und 2 Urenkel. Er war damals stolz, dass seine drei Söhne alle in der Zunft zum Goldenen Stern aufgenommen wurden.

Nach seiner Rückkehr nach Basel mit seiner Frau hatte er eine Gelegenheit, eine Aushilfsstelle bei der Aktienziegelei in Allschwil für maximal 6 Monate anzunehmen. In der Speditions AG dann hatte er die Abfertigung der ein- und ausfahrenden Rheinschiffe zu erledigen. Diese Arbeit gefiel ihm sehr gut. Im September 1946 kamen die Herren Dir. Tschan und Boll, letzterer Merkurianer, von der Basler Lagerhaus AG und schlugen ihm vor, in die neu gegründete Nauta SA einzutreten, mit Fr. 200 mehr im Monat und der Auszahlung der für ihn an der alten Stelle anfallenden Gratifikation von Fr. 700, was damals sehr viel Geld war. Er nahm dieses Angebot sofort an und kündigte bei der Speditions AG. Der Eintritt war am 1. Januar 1947. In der Nauta SA hat er mit Herrn C. Plüss, Geschäftsführer, mit dem Aufbau der Firma angefangen. Sie hatten zwei Büros im alten Gebäude des Güterbahnhofs des Badischen Bahnhofs zur Verfügung. Nachdem Herr Plüss ausgetreten war, wurde ein neuer Direktor eingestellt, obschon Karl Willimann Herrn Plüss als Geschäftsführer immer vertreten hatte. Als Folge dieser Entwicklung kündigte er. Da ein ehemaliger Pfadifreund die Transmatic AG gründete und er Verkaufserfahrungen hatte, wollte er Karl als Verkaufsleiter für die Schweiz einstellen. Seine Aufgabe war, dass er sämtliche Kantons-, Stadt- und Gemeindepolizeicorps sowie Feuerwehren, Rettungsdienste und Baudienste der SBB besuchte, um die Bild- und Speziälscheinwerfer mit gerichtetem Licht an diese Stellen zu verkaufen. Der grösste Bildwerfer, mit dem Reklamen auf Wolken projiziert wurden, steht zur Zeit im Verkehrshaus in Luzern. Auch bei diesem Stellenwechsel konnte er sich wiederum wesentlich verbessern.

Später wechselte er zu einer der weltgrössten internationalen Transportfirmen. Es war die erste Firma, bei der er gearbeitet hatte, die eine Pensionskasse besass. Sein Arbeitsort war zuerst Basel, später Zürich, wohin er während Jahren pendeln musste. In seiner neuen Firma entwickelte er eine grosse Reisetätigkeit durch ganz Osteuropa, vor allem

*Der Stress von heute
ist die «Gute Alte Zeit» von übermorgen.*

nach Ungarn und Moskau, aber auch durch Polen, Jugoslawien und die Tschechoslowakei. Es wurde ihm die Beförderung zum Vizedirektor für die Oststaaten auf den 8. Dezember 1973 versprochen. Bedingung war, dass er vier mal vier Tage nach Moskau reiste und später dann 3 Mal jeweils für einen ganzen Monat dort bleiben sollte. Aber der Zürcher Direktor hielt das Versprechen nicht ein. So geschah es, dass er im Alter von 52 Jahren, in dem heute viele Mitarbeiter gekündigt werden, selbst kündigte und sich selbständig machte. Er übernahm die verschiedenen Kunden, für die er vorher in den Ostgebieten tätig war, als selbständiger Vertreter. Er verkaufte auf eigene Rechnung Waren einheimischer, deutscher und französischer Firmen in ganz Osteuropa. Um sich mit seinen Kunden besser unterhalten zu können, hat er einen Russisch-Kurs besucht. Aber die meisten Verhandlungen haben auf deutsch stattgefunden, da seine Partner wahre Sprachgenies waren. Dieses Geschäft hat er geführt, bis er 69 Jahre alt war.



Anlässlich unseres Gesprächs, das er sehr engagiert und lebhaft geführt hat, offerierte er dem Meister und dem Schreiber (einheimischen) Wein aus einem Krug, der hier abgebildet ist. Es ist eine Kopie aus gebranntem Ton eines Habaner Zunftkrugs aus dem 18. Jahrhundert, dessen Original sich im Kunstgewerbemuseum in Budapest befindet (Habaner sind die um 1760 zum Katholizismus übergetretenen Anhänger und deren Nachkommen des deutschen Wiedertäufers Johannes Hutter in Ungarn, Siebenbürgen und der Slowakei. Die Habaner haben es offensichtlich verstanden, das in der Nähe von Sárospatak in Nordostungarn nahe der slowakischen Grenze vorhandene Kaolinerde-Vorkommen zu nutzen und daraus die sog. *Habaner Fayencen* herzustellen). Er zeigt das Zunftwappen des Schlosserhandwerks und Hab Ornamentik, versehen mit der Jahreszahl 1749. Diesen Krug erhielt er von Herrn Dir. Gievi von der Malev-Fluggesellschaft für seine angenehme Zusammenarbeit.

Bei seiner intensiven geschäftlichen Reisetätigkeit ist nicht viel Zeit für Hobbys geblieben. Früher hat er die Polizeiabzeichen an Helm und Brust aller 139 Polizeicorps der Schweiz gesammelt. Ebenso hat

er Briefmarken gesammelt. Diese Sammlungen hat er aber inzwischen verkauft. Früher hat er auch Faustball im KTV gespielt. Auch ist er langjähriges Mitglied in der Merkuria.

Zur Zunft ist er durch seinen Vater und seinen Onkel gekommen. Er hat sich 1942 angemeldet. Da aber der Maximalbestand der Zunft während längerer Zeit schon erreicht war und eine Warteliste bestand, musste er für die Aufnahme bis 1949 warten.

Wegen seiner Rückenprobleme ist er leider nicht mehr gut zu Fuss. Auch melden sich langsam die Gebrechen des Alters. Zwei Herzinfarkte hat er überstanden. Was Ihn zur Zeit am meisten belastet, ist eine unheilbare Augenkrankheit, die ihm das Lesen sehr erschwert.

Abschliessend möchte er seiner lieben Frau danken, die ihn jetzt mit seiner Sehbehinderung sehr umsorgt.

Hanspeter Sauter, Schreiber

*Wenn mancher Mann wüsst,
wer mancher Mann wär,
gäb mancher Mann manchem Mann
manchmal mehr Ehr!
Doch mancher Mann weiss nicht,
wer mancher Mann ist,
drum mancher Mann manchen Mann
manchmal vergisst.*

N.N.

Nachrichten

Verstorbene

Am 27. Dezember 2003 ist Paul Hofer-Dutler von seinen Altersbeschwerden erlöst worden. Er wurde am 18. Oktober 1923 geboren und ist 1953 in die Zunft eingetreten.

Am 8. Januar 2004 ist Bernhard Assfalg nach einer schweren, mit grosser Geduld ertragenen, Krankheit verstorben. Er wurde am 13. Juli 1928 geboren und 1949 in die Zunft aufgenommen.

Wir gedenken ihrer in Ehren.

Paul Hofer-Dutler zum Gedenken



Noch im Sommer 2003 durfte ich Paul Hofer den Becher für seine fünfzigjährige Mitgliedschaft in unserer Zunft überreichen. Ich habe ihn, nach mehreren vergeblichen telefonischen Versuchen an seiner Privatadresse, im Altersheim am Weiherweg aufgesucht. Er hat sich über meinen Besuch und den Becher sehr gefreut und bedankt. Einen letzten Besuch habe ich ihm am Heiligabend abgestattet und 3 Tage später, am 27. Dezember 2003, ist er dann verstorben. Wir sprechen seinen Angehörigen unser tief empfundenes Beileid aus. Wir werden Paul Hofer stets in bester Erinnerung behalten.

Kurt Hofer, Zunftpfleger

*Wie glücklich würde mancher sein,
wenn er sich um anderer Leute Sachen
so wenig bekümmerte
als um seine eigenen.*

Georg Christoph Lichtenberg

Der Vorstand E.E. Zunft zum Goldenen Stern

Meister	Franz Freuler <i>Privat:</i> Arabienstrasse 26, 4059 Basel Tel: 061-361 72 72 <i>Geschäft:</i> Rümelinbachweg 16 4054 Basel, Tel: 061-225 60 60
Statthalter	Christophe Haller Hohe Winde-Strasse 19, 4059 Basel Tel P: 061-361 29 48, Natel: 079-290 11 32
Seckelmeister	Ruedi Meyer Thiersteinerstrasse 24/11, 4153 Reinach Tel P: 061-711 39 80
Schreiber	Hanspeter Sauter Binnigerstrasse 67, 4153 Reinach Tel P: 061-711 66 47
Zeremonienmeister	Peter Biedert Nufenenstrasse 30, 4054 Basel Tel P: 061-302 04 37, Natel: 076-560 93 94
Zeugherr	Dietmar Bisthumer Kaysersbergerstrasse 52, 4055 Basel Tel P: 061-321 85 55
Bannerherr	Jean-Pierre Frefel Lörling 25, 4105 Biel-Benken Tel P: 061-721 76 39, Natel: 079-322 40 65
Spielchef	Raoul I. Furlano Petersgasse 23, 4051 Basel Tel P: 061-262 14 11, Natel: 079-469 60 69
Irtenmeister	Felix Müry Thiersteinerrain 72, 4059 Basel Tel P: 061-332 03 53, Natel: 079-622 68 15
Betreuer des Chors	Jürg Willimann Laupenring 6, 4054 Basel Tel P: 061-302 80 63, Natel: 079-214 52 31
Zunftpfleger	Kurt Hofer Elsternstrasse 21, 4104 Oberwil Tel P: 061-401 05 00

Unsere nächsten Anlässe

Donnerstag	29. April 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Donnerstag	27. Mai 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Dienstag	8. Juni 2004	Stärne-Seniore im Schnabel ab 11.30 Uhr
Donnerstag	24. Juni 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Dienstag	10. August 2004	Stärne-Seniore im Schnabel ab 11.30 Uhr
Donnerstag	26. August 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Samstag	11. September 2004	Zunftfahrt
Donnerstag	30. September 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Donnerstag	28. Oktober 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Dienstag	9. November 2004	Stärne-Seniore im Schnabel ab 11.30 Uhr
Donnerstag	25. November 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Donnerstag	16. Dezember 2004	Zunftstamm im Schnabel ab 18.30 Uhr
Samstag	1. Januar 2005	Neijoors-Aadringede
Samstag	4. September 2010	Zunftjubiläum: 750 Jahre

*Irrtümer haben ihren Wert,
jedoch nur hier und da.*

Redaktionskomitee: Franz Freuler (Meister)
Hanspeter Sauter (Schreiber)
Jürg Willimann (Betreuer des Chors)

Redaktion: Hanspeter Sauter, Binningerstr. 67
4153 Reinach
Tel: (061) 711 66 47
Fax: (061) 713 81 40
E-mail: hpsauter@datacomm.ch

Im Internet unter www.goldenerstern.org

Zunftbrüder können für ihre persönlichen Belange und im Rahmen des verfügbaren Platzes ein Inserat aufgeben. Preis: Fr. 50.– für ein einmaliges Erscheinen einer vollen A5-Seite.

Druck und Versand: Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte,
Aumattstrasse 70–72, 4153 Reinach